



Stadt Varel

Geschichts- und Erinnerungstafel Varel



Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.

Varel und der Zweite Weltkrieg

– eine Spurensuche auf den zwei Kriegsgräberstätten des ev.-luth. Friedhofes in Varel (1939 – 1950)

Ab 1936 wurde die Stadt Varel schon vor Beginn des 2. Weltkrieges durch die Errichtung einer Kasernenanlage für die Marine, eines Luftwaffen-Fliegerhorstes in Varel-Friedrichsfeld sowie durch Flakbatterien als Teil des Luftverteidigungsringes um Wilhelmshaven zu einem Militärstandort ausgebaut. Während des Krieges gab es in Varel 5 größere Lazarette. Ebenfalls befanden sich hier neben der Landwirtschaft kriegswichtige Industriebetriebe, z.B. das Motorenwerk in Neuenwege für die Instandhaltung von Flugzeugmotoren, die Firma Borgward zum Bau von LKWs und Schützenpanzerwagen, die Weberei Tameling und Stöve zur Herstellung von Kunststoff für Fallschirme und die Schuhfabrik Höfers für die Produktion von Militärstiefeln. Ab 1940 wurden in diesen Betrieben zunehmend Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter sowie Kriegsgefangene – überwiegend aus den östlichen Staaten Europas – für die Produktion eingesetzt. Neben zahlreichen kleineren Zwangsarbeiterlagern gab es hier 7 größere Lager mit z.T. 300 bis über 500 Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern sowie Kriegsgefangenen. Sie mussten gemäß der nationalsozialistischen Rassenlehre als so genannte „minderwertige Menschen“ in Vareler Betrieben und als „Landhelfer“ in der Landwirtschaft unter zum Teil unmenschlichen Bedingungen Schwerstarbeit leisten, um die deutsche Wirtschaft während des 2. Weltkrieges aufrecht zu erhalten.

Auf den beiden Kriegsgräberstätten – dem „Ehrenfriedhof“ und der „Reihengrabanlage“ – liegen 187 Opfer des 2. Weltkrieges und weitere 9 Opfer des 1. Weltkrieges (Reihengrabanlage). Der Ehrenfriedhof wurde am 26. Juni 1949 für Soldaten und für Angehörige verschiedener Wehrmachtsorganisationen eingeweiht. Sie starben durch Tieffliegerangriffe, vereinzelt auch durch Bombenabwürfe – insbesondere in den Jahren 1944 und 1945 – oder sie erlagen in den Lazaretten ihren Kriegsverletzungen. Einige starben auch während der letzten Kampfhandlungen in der Umgebung Varels Anfang Mai 1945, als kanadische und polnische Truppen in Richtung Varel vorstießen. Am 05. Mai 1945 – fünf Kilometer vor der Vareler Stadtgrenze bei Spohle, Grünenkamp und Grabstede – trat der mit dem britischen Oberbefehlshaber Montgomery vereinbarte Waffenstillstand für Nordwestdeutschland in Kraft.



Die Reihengrabanlage bestand schon während des 2. Weltkrieges. Außer den 9 Gräbern aus dem 1. Weltkrieg (3 deutsche Soldaten und 6 russische Kriegsgefangene) sind hier 64 Gräber von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern sowie von Zwangsarbeiterkindern und –jugendlichen sowie von deutschen Staatsangehörigen (45 Polen, 5 Letten, 4 Russen, je 2 Esten, Litauer und Tschechen, 1 Jugoslawe sowie 3 Deutsche). Nach Ende des 2. Weltkrieges konnten viele Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter nicht wieder in ihre Heimatländer zurück. Sie wurden u.a. in den Baracken auf dem Vareler Kasernengelände und auf dem Gelände des Flugplatzes Friedrichsfeld bis zum Beginn der 50er Jahre als „Displaced Persons“ (heimatlose Ausländer) kaserniert. Verstorbene ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter und deren Kinder aus diesen Lagern für Displaced Persons und 19 Personen aus der Krankenhaus-Sonderanlage Hahn – dem „Displaced-Hospital Hahn“ – wurden hier ebenfalls bis 1950 begraben.

(Ausarbeitung: A. Garen, Haupt- und Realschule Varel, 2005)

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. ist eine humanitäre Organisation und widmet sich der Aufgabe, die Gräber der deutschen Kriegstoten hauptsächlich im Ausland zu erfassen, zu erhalten und zu pflegen. Der Volksbund betreut Angehörige in Fragen der Kriegsgräberfürsorge, berät öffentliche und private Stellen, unterstützt die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kriegsgräberfürsorge und fördert die Begegnung junger Menschen an den Ruhestätten der Toten.

Weitere Informationen zum Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. erhalten Sie auf der Homepage www.volksbund-niedersachsen.de